

## Kapitel 1

„Nein, nein, nein.“ Chorleiter Magnus Haber trommelte mit dem Taktstock auf seinen Notenständer ein. „Die Sopräne bitte etwas pianissimo. Meine Damen, der Begriff Sopran hat nichts mit Hähnen zu tun. Hier wird gezwitschert, nicht gekräht.“

„Gegackert am allermeisten“, ergänzte Bruno Maurer, der anerkannt tiefste Bass in der näheren und weiteren Umgebung. Was in diesem Fall bedeutete, in und um das schöne Linz am Rhein herum. Er war der zweite Vorsitzende des gemischten Chores *Zauber-Klang e. V.* Also jemand, der im Verein etwas zu sagen hatte. In den anderen Stimmlagen brach allgemeines Gelächter aus.

„Herrschaften, bitte. In zwei Wochen steht unser adventliches Konzert an. Ich muss leider zum wiederholten Mal betonen, dass bei diesem Lied der Alt die Melodiestimme singt, nicht der Sopran. Ich weiß, das ist für diejenigen, die es gewohnt sind, den Ton anzugeben, schwer zu ertragen.“ Magnus ließ seinen Blick über die Sopranistinnen schweifen. „Nehmt euch zurück.“

Agnes Klawitter presste den Mund zu einem schmalen Strich zusammen. Was bildete sich dieser dahergelaufene Musikus eigentlich ein? Von Anfang an hatte sie Otto, den ersten Vorsitzenden des gemischten Chores, mit dem sie im nächsten Jahr ihre silberne Hochzeit feiern würde, vor diesem, diesem ... Melodienvergewaltiger gewarnt. Das Durchschnittsalter der singenden Gemeinschaft lag bei knapp über fünfzig Jahren und dieser Chorleiter hatte gerade mal seinen dreißigsten Geburtstag hinter sich. Was sollte solch ein jungscher Typ ihnen denn noch beibringen? Etliche von ihnen sangen seit vier Jahrzehnten miteinander.

Schon im Kinderchor *Die Nachtigallen* hatten sie ihre Stimmen erklingen und manch einer Großmutter Tränen der Rührung die Wangen hinunterlaufen lassen. Da war Magnus nicht einmal als winzig kleiner Gedanke auf dem Meer der Schöpfung herumgesegelt. Seither gab es über die ganze lange Zeit einige wenige eiserne Regeln. Die für Agnes wichtigste von ihnen lautete: Die Melodiestimme singt der Sopran! Immer! Ohne Ausnahme. Ma-

gnus vertrat dagegen die Meinung, dass auch der Alt, der Tenor und sogar der Bass in den Genuss der Melodie kommen sollten. Der Bass! Was für ein Schwachsinn. Was sollte das für ein Lied sein? Vielleicht der Song vom brummigen Bären, der auf der Suche nach süßem Honig den Baum hinunterpurzelt?

Außerdem verfolgte Magnus konsequent sein Ziel: Er wollte, dass sie sich ein ausreichend großes Repertoire auf Englisch aneigneten. Für wen das, um Himmels willen? Für die Senioren im Altenheim? Bisher waren sie mit ihren Volks- und Kirchenliedern ausgesprochen gut gefahren. Agnes schnaufte. Den meisten Mitgliedern des Chores schien der frische Wind, mit dem der junge Chorleiter althergebrachte Selbstverständlichkeiten durcheinanderwirbelte, zu gefallen. Weit vorne mit dabei in der Schar seiner Bewunderer: Bruno. Aber ihr, Agnes, gefiel der neue Kurs ganz und gar nicht. Und ihrer Freundin Grit, ihrer Mitsängerin, oder sollte sie besser sagen: ihrer Mitleidenden im Sopran?, ebenso wenig.

„Agnes?“

„Magnus?“, fragte die Angesprochene mit schnippischer Stimme zurück.

„Meinst du, du könntest dich etwas zurückhalten? Im Sinne von *pianissimo*?“

„Warum hackst du eigentlich ständig auf mir herum?“ Von *pianissimo* war in Agnes Stimme nicht das Geringste zu hören. Eher von *forte*, *multi forte*.

„Wahrscheinlich, weil du seit Wochen nicht begreifst, worum es bei diesem Lied geht“, schlug Bruno vor.

„Ja, du natürlich wieder. Verlässlich auf der Seite von unserem genialen Magnus.“ Agnes spießte den Bassisten mit messerscharfen Blicken aus ihren eiskalten blauen Augen auf. Die Frau sprühte frostige Funken vor Zorn und fühlte ihre rot-grauen kurzen Haare zu Berge stehen. „Und immer bin ich die Blöde. Unfair ist das, total unfair. Ich habe auch ein wenig Respekt verdient. Alleine für das, was ich für diesen Chor alles geleistet habe. Jahrelang und ohne etwas dafür zu erwarten.“

Um sie herum erklang leises Gestöhne. Seit Jahren versuchte die Frau des ersten Vorsitzenden, ein Vorstandsamt zu ergattern. Aber da hielten ihre Mitsängerinnen und Mitsänger bis auf wenige Ausnahmen zusammen. Kein Vorstandsamt für Agnes. Niemals. Durch ihre eheliche Nähe zu Otto mischte sie sich sowieso permanent in alles ein. „Wisst ihr was? Macht doch euren Scheiß alleine.“ Über Agnes' blasses Gesicht kullerten bereits erbsengroße Tränen. Von der Wut- bis zur Heulattacke brauchte es bei ihr nur einen bemerkenswert kurzen Weg. Und niemals lief sie dabei rot an, sondern blieb kühl wie die Arktis. Beeindruckend. Als sie sich ihre Jacke schnappte, fiel ihr Notenständer scheppernd zu Boden. Ohne darauf zu achten, stürmte sie Richtung Tür.

„Schatz, bitte, was soll denn das?“ Ihr Gatte Otto rannte hinter ihr her.

„Für alle hier bin ich nur der Fußabtreter“, heulte die Sopranistin. „Dafür bin ich mir einfach zu schade.“ Ihr Schluchzen erklimmte die nächsthöhere Stufe der C-Dur-Tonleiter.

„Das stimmt doch gar nicht.“ Grit sprang hinter dem ersten Vorsitzenden her und ihrer Freundin zur Seite. Sie legte den Arm um Agnes, und die ließ den Kopf filmreif gegen die Schulter ihrer Mitsängerin fallen.

„Was für ein Quatsch. Du bist schließlich diejenige, die erwartet, dass wir ihr ständig die Füße küssen.“ Brunos Stimme dröhnte durch den Probenraum. „Für was, frage ich mich. Für die Unruhe, die du fortwährend schürst? Von Anfang an hast du Magnus nicht leiden können. Wieso eigentlich nicht? Weil er immer gut gelaunt ist? Im Gegensatz zu dir Sauertopf? Weil er Neues ausprobiert? Ganz ehrlich, dein miesepetriges Gesicht kotzt mich regelrecht an.“

„Bruno.“ Otto klang scharf und tadelnd. „Derart respektlos redest du nicht mit meiner Frau.“

„Zum Glück ist es deine und nicht meine. Wobei: Wäre es meine, wäre sie es ohnehin schon lange nicht mehr.“

„Wo er recht hat, hat er recht.“ Aus der Mitte des Chores wurde Brunos Auffassung lauthals bekräftigt.

Magnus Haber beobachtete die Auseinandersetzung mit wachsendem Erstaunen. Natürlich war ihm in den mittlerweile nahezu zwei Jahren, in denen er die Sänger und Sängerinnen begleitete, Agnes' Abneigung gegen sich durchaus aufgefallen. Aber er wusste auch, dass der weitaus größte Teil des Chores ihn ohne Wenn und Aber unterstützte. Wahrscheinlich wurde deshalb die aktuelle Meinungsverschiedenheit mit einer ihm unbekanntem Schärfe ausgetragen.

Sprich: mit deutlichen Worten, die bisher in dieser Form noch nicht gefallen waren. Um bei der Wahrheit zu bleiben: Er konnte die Frau des ersten Vorsitzenden genauso wenig leiden wie sie ihn. Was zum einen daran lag, dass sie nicht halb so perfekt und toll singen konnte, wie sie es sich einbildete, zum anderen, weil sie lästerte und stänkerte, sobald sich eine Gelegenheit dazu bot. Ersteres hätte er ihr verzeihen können, es gab viele, die sich in dieser Hinsicht hoffnungslos überschätzten, Zweiteres nicht.

Gemeinheiten gegenüber Mitsängern tolerierte Magnus in keinem seiner Chöre. Er empfand es als seine Pflicht, dagegen einzuschreiten. Was in Agnes' Fall einen recht hohen Zeitaufwand bedeutete. Das eine oder andere Mal hatte er sich bereits bei der Überlegung erwischt, den *Zauber-Klängen* die musikalische Leitung vor die Füße zu schmeißen. Aber damit hätte er diejenigen getroffen, die gerne mit ihm zusammenarbeiteten und derjenigen einen Gefallen getan, die ihn von ganzem Herzen verachtete. Verkehrte Welt und deshalb war er geblieben. Außerdem wollte er verhindern, dass ihn das gleiche Schicksal ereilte, wie einige seiner Vorgänger. Agnes hatte im Verlauf der letzten Jahre mehrere Chorleitungen in die Flucht geschlagen. Dem Chor *Zauber-Klang e. V.* eilte in dieser Hinsicht ein gewisser Ruf voraus.

Magnus hatte anfangs über die Warnungen gelacht. Er war sexy, er besaß einen jungenhaften Charme, dem insbesondere weibliche Wesen reihenweise erlagen, und einen feinen Sinn für Humor. Und, das Wichtigste, wenn man aus zwanzig unterschiedlichen Charakteren einen harmonischen Gesang formen wollte: Er liebte die Musik. Mehr noch. Sie war die größte

Liebe seines Lebens. Wenn er mit jemandem zusammen alt werden wollte, dann mit ihr. Was sollte ihm also passieren in einem Chor, der ausschließlich aus erwachsenen, vernünftigen Menschen bestand? Er war sich sicher gewesen, dass er keine Schwierigkeiten haben würde.

Weit gefehlt. Agnes hatte sich ihm bereits mit dem Hinweis, dass es sich bei ihr um die Gemahlin von Otto, dem ersten Vorsitzenden handelte, vorgestellt. Ja, sie hatte tatsächlich Gemahlin gesagt, statt sich mit einem schlichten Frau zu begnügen. Wenn Magnus heute über dieses erste Zusammentreffen mit ihr nachdachte, glaubte er, schon damals eine gewisse Drohung in ihren Worten wahrgenommen zu haben.

Im Gegensatz zu besagter Gemahlin war Otto ein angenehmer, höflicher und teamfähiger Mensch. Stets auf Harmonie und Ausgleich bedacht. Wohl wissend, dass diese für ein ausgewogenes Klangerlebnis unerlässlich waren. Warum war solch ein netter Mann seit mehreren Jahrzehnten mit einer dermaßen unzufriedenen Partnerin zusammen? Magnus bewunderte die Geduld, die Otto für Agnes aufbrachte, in dem Maße, wie sie ihm Rätsel aufgab. Er riss sich aus seinen Gedanken und wandte seine Aufmerksamkeit wieder der Vierergruppe Agnes, Grit, Otto und Bruno zu. Mal schauen, ob und wie sich die Situation klärte. Vielleicht konnten sie sogar noch ein paar Minuten proben, falls sich die Gemüter bald beruhigten.

„Max, was in Dreiteufelsnamen treibst du da?“ Beerdigungsunternehmer Hannes Bengel, der just von einem schwierigen Gespräch mit Hinterbliebenen, die um eine junge Frau und Mutter trauerten, zurückkehrte, traute seinen Augen nicht. Sein Assistent und Freund Max Sasse verstreute gerade in seiner, Hannes', Küche irgendein geheimnisvolles Pulver auf seiner, Hannes', Arbeitsplatte. Damit nicht genug, soeben begann er mit einem Staubwedel über das Arrangement zu fächeln. Miss Summer, die Katze des Bestatters, hockte einige Meter von Max entfernt aufrecht auf der Platte und beobachtete neugierig das Geschehen.

„Hannes, hallo! Schau mal! Ist das nicht toll?“

„Was jetzt genau? Die Unordnung, die du gemacht, oder der Dreck, den du verstreut hast?“

„Mensch“, Max schüttelte den Kopf, „guck hin. Ich habe Spuren sichtbar gemacht. Deine und meine Fingerabdrücke und Miss Summers Pfötchenabdrücke. Super, oder?“

Hannes beäugte misstrauisch einen Karton, der auf einem der Stühle am Esstisch lag. *Grundausrüstung für Detektive* stand darauf zu lesen. „Was soll das und wo hast du das her?“

„Aus dem *Papier- und Buchhaus Cafitz*. Man war so nett, es für mich zu bestellen. Ist eigentlich für Kinder, wie früher die Sachen in den *Yps-Heften*. Kannst du dich an die erinnern? Ich habe meine blöderweise alle weggeworfen. Nun dachte ich mir, wir fangen mit was Leichtem an. Also mit dem Üben für unseren nächsten Fall. Es kann ja nicht mehr lange dauern, bis wieder ein unnatürlicher Tod auf unserem Tisch landet und weder Arzt noch Polizei die Wahrheit erkennen.“ Max' tiefbraune Augen glänzten vor Tatendrang und seine fast schwarzen Haare standen in alle Richtungen ab. Wahrscheinlich war er sich vor lauter Aufregung etliche Male mit den Händen hindurchgefahren.

Bitte nicht. Hannes stöhnte leise. Was hatte heute Morgen in seinem Horoskop gestanden?

*Sie werden von einer Idee überrascht, die Sie in keinster Weise begeistert. Geben Sie dem Einfall die Chance, sich weiterzuentwickeln. Vielleicht kann er Ihnen in naher Zukunft von Nutzen sein.*

Keinesfalls war er gewillt, Max' Experiment irgendeine Zukunftschance einzuräumen. „Es wird keinen weiteren Fall geben“, erwiderte der Bestatter harscher, als er beabsichtigt hatte. „Das war ein einmaliger Vorgang, etwas Derartiges wird kein zweites Mal passieren. Und falls doch, rufen wir dann sofort die Kripo. Jedweder Widerstand deinerseits wird von mir abprallen.“

Hannes schauderte es noch heute, wenn er an Benno Stein dachte, einen Park-Ranger, der es nur Hannes und Max zu verdanken hatte, dass sein Mörder überführt worden war und mittlerweile vor Gericht stand. Die schrecklichen Ereignisse